

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis:
vierteljährlich durch die Post und
unser Boten 1,25 Mark.

Wochenblatt

Inseritionspreis
Für die 5 gespaltene Nonpareilgröße
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pf.
Einzelne Nummer des Blattes
10 Pf.

für
Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dornitzsch und die Umgegend

N^o 88.

Schmiedeberg, Mittwoch den 3. November

1897.

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis **Dienstag a. Freitag Vormittag 11 Uhr**. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung. Donnerstag, den 4. November cr. Nachmittags 3 Uhr

Sollen die starken Linden und Kastanien auf dem Neu-
markt öffentlich meistbietend verkauft werden.
Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Bad Schmiedeberg, den 29. Oktober 1897.
Der Magistrat.

Zwangs-Versteigerung.

Am
Donnerstag, den 4. November cr. Vor-
mittags 10^{1/2} Uhr

versteigere ich in Schmiedeberg, Viktoriastraße No. 36
folgende Gegenstände und zwar:
1 complete Drehbank, 1 Bohrmaschine, 1 Wäge-
bald, 1 Ambos, 1 Schleifstein, 6 Hämmer, 1
Säge für Schneemüller, 2 Schraubstöcke, 1
kleiner Schrant und einige andere Gegenstände
öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung. Die
Versteigerung findet voraussichtlich statt.
Stimme, Gerichtsvollzieher.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 2. November 1897.

§ Das am Sonntag, den 21. Oktober, hier-
selbst abgehaltene Radfahrerfest verlief im großen Ganzen
in bester Weise. Das schöne Wetter der vorangegangenen
Tage erhielt mit Sonntag leider einen Umhang
zum schlechteren und zwar herrschte schon von morgens
an eine trübe, nebelige Witterung, durch welche eben-
falls verschiedene Vereine, die zum Feste ihr Erscheinen
zusagt hatten, von einer Reise nach hier abgehalten
worden sind. Andere Vereine waren wiederum nicht
in der Anzahl vertreten, wie dies in ihrem Antwort-
schreiben angegeben war; trotzdem war aber die Be-
teiligung am Corso immerhin umfangreich genug, so-
daß der Festzug einen ganz imposanten Anblick ge-
währte. Nach Beendigung des Corso strömte Alles
zum Start, ein zahlreiches Publikum hatte sich hier-
selbst eingefunden, um dem hier noch nicht aufgeführ-
ten Schaulpiel beizuwohnen. Zum 10-Kilometer-Nennen
hatten sich die Sportsman: Ziesche-Kleinwittenberg,
Kieder-Berlin, Jänide-Diben, Gärtner, Krüger, Sach-
witz-Bergwitz, Ködler-Kemberg, S. Frisch und Beuchling-
Schmiedeberg, also 9 Radler gemeldet. Als Erster
ging Jänide-Diben mit 18 Min., als Zweiter Beuchling-
Schmiedeberg mit 20 Min. 30 Sekunden und als
Dritter Ziesche-Kleinwittenberg mit 20 Min. 30 Se-
kunden durchs Ziel. Dann folgten Kieder-Berlin mit
20 Min. 50 Sekunden, Gärtner-Bergwitz mit 20 Min.
50 Sekunden, Ködler-Kemberg mit 21 Min. 20 Se-
kunden, Krüger-Bergwitz mit 21 Min. 31 Sekunden,
Sachwitz-Bergwitz mit 21 Min. 50 Sekunden, S. Frisch
mit 22 Min. 55 Sekunden. Da drei Preise ausgesetzt
waren, Ziesche-Kleinwittenberg und Beuchling-Schmie-
deberg dieselbe Fahrzeit gebraucht hatten u. es sich zwischen
beiden um den zweiten und dritten Preis handelte,
wurde von beiden Herren nochmals ein 5-Kilometer-
Nennen gefahren, aus welchem Beuchling-Schmiedeberg
als Sieger hervorging. Zu bemerken ist hierbei, daß
Beuchling bei dem 10-Kilometer-Nennen eine Maschine
mit 62er Überlegung, sein Partner eine solche mit
78er Überlegung gefahren hatte; beim Nachrennen
fuhr dann Beuchling eine Maschine mit 78er Über-
legung. Die Leistungen waren bei dem keineswegs
guten Zustande der Chaussee ganz außerordentliche.
— Nach dem Rennen folgte Concert im Schützenhause.
Eine Anzahl Radfahrer verabschiedeten sich, da die
Heimfahrt bei dem mehr $\frac{1}{2}$ 8 Uhr nahm der
Nebel schmerzlicher wurde. — Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr nahm der
Lampioncorso seinen Anfang; trotzdem auch hier die
Witterung tödend wirkte, konnte derselbe doch glücklich
durchgeführt werden. Hieran schloß sich um 8 Uhr
die Hauptfestlichkeit in Concert, Saalfahren und Ball
bestehend. Bezüglich der Leistungen des noch jungen

Bereins im Fabren hörte man, abgesehen von den
öftmals erlösenden Bravo's und Beifallstößen, all-
seitig lobende und anerkennende Ausmerkungen. Als
vorzüglichste Leistung wurde das Nachfahren, ausge-
führt von den Herren S. Frisch, F. W. Ködler und
Beuchling, sowie das Solofahren des letztgenannten
Herren bezeichnet. — Die Preisverteilung, welche für
den 2. Teil des Programms vorgesehen war, mußte
gleich nach dem „Fabren zu Sechsen“ vorgenommen
werden, da verschiedene Radfahrer zur Heimkehr den
9-Uhrzug benutzen wollten. Der Vorlieber des hie-
sigen Vereins, Herr Alfred Gehler, überreichte nach
einigen eintretenden Worten und indem jedem Preis-
fahrer ein „All Heil!“ dargebracht wurde, die Preise,
bestehend in 2 Stammschild mit silbernem Beschlag
und Dedel, sowie einer goldenen Sportsnabel, Sei-
tens eines Dübener wie auch Kleinwittenberger Rad-
lers wurden den Radfahrern verherrlichend Neben ge-
halten, und zum Schluß dem Schmiedeberger Verein der
Dank für die Einladung ausgesprochen. Mit einem
allgemeinen dem Radfahrersport gewidmeten „All Heil!“
schloß dann dieser Festakt. Das Programm erhielt,
da von den Gästen der Beginn des Balles gewünscht
wurde, infolgedessen zum Schluß eine Unterbrechung, als
die letzte Piesge „Humoristika“ während des Balles
aufgeführt werden sollte, was auch geschah. — Die
ganze Festlichkeit, ist für Rabikum, Gäste und Verein
zur vollsten Zufriedenheit verlaufen und der Radfahr-
ersport wird jedenfalls, wie dies auch im Bestrebenden die-
sigen Vereins lag, in unserer Stadt an Sympathieen
gewonnen haben.

— Das schöne Wetter der letzten Tage haben
wir einer gewaltigen Luftbewegung zu verdanken, welche
man in der Wetterkunde einen „Anticyklon“ nennt.
Es giebt auf der Erdoberfläche eine Anzahl von Ge-
genden, die große Veränderlichkeit im Luftdruck zeigen,
oder wo dieser größer ist als ringsumher. Nimmt
man nur auf den Luftzug Rücksicht, so heißt jeder
solcher Punkt ein „Barometrisches Maximum“ (ein
Weit), zieht man sämtliche Begleiterscheinungen in
Betracht, so heißt dieses Maximum ein Anticyklon,
deshalb, weil der Cyclon jenseits einem Minimum
dem geringsten Drucke entspricht. Der Anticyklon be-
steht aus sehr trockenen Luftmassen, die deshalb schwer
werden, weil sie sich langsam niederziehen und von dem
Punkte des größten Druckes aus an der Erde sich
strahlenförmig verbreiten. Die Strahlen gehen aber
nicht gerade aus, sie biegen sich spiralförmig und
drehen sich bei uns nach rechts. Im Sommer sind solche
Anticyklone mit troden heißer Luft selten; treten sie
in gewissen Gegenden ein, so erzeugen sie dort ge-
wöhnlich fürchterliche Hitze, da die Trockenluft die
Sonnenglut leichter hindurchläßt. In der kühleren
Zeit wird auf dem Festlande das sich schneller abkühlt
als die Meere, die Luft feuchter, dichter und schwerer
— und wir haben wieder einen Anticyklon. Manch-
mal bringt uns so ein Anticyklon auch Nebel. Eine
solche Luftbewegung erstreckt sich oft über Hunderte
von Meilen. Die Dauer eines Anticyklons ist ein
paar Tage manchmal aber auch mehrere Monate!
Hoffen wir, daß der herrschende Anticyklon uns in die
Lage versetzen möge, den langsten „Accord“ eines
Anticyklons zu verzeichnen, denn nach diesem Sommer
können wir ein paar warme, helle Tage recht sehr
brauchen.

— Diejenigen Quittungsarten der Invaliditäts-
und Altersversicherung, die nicht bis zum Schluß des
dritten Jahres, gerechnet von dem am Kopf der Karte an-
gegebenen Jahre, zum Umtausch eingereicht sind, ver-
lieren ihre Gültigkeit. Es sind daher alle Karten,
welche im Jahre 1894 ausgestellt sind, bis zum 31. De-
zember d. Js. befristet Umtausches vorzulegen, gleich-
viel ob sie vollständig mit Marken besetzt sind oder
nicht.

— Kartenbriefe, die am 1. November im deut-
schen Reichspostgebiet zur Einführung gekommen sind,
sind aus weißem Papier hergestellt. Auf der für die
Adressirten bestimmten Seite tragen sie eine eingedruckte
abliche 10-Pfennigmarke und in roter Inscript die
Worte: Deutsche Reichspost-Kartenbrief. Für die
Adresse sind ähnlich wie bei den Postkarten vier rote
Linien vorhanden. An den beiden Seitenflächen bes-

finden sich gummirte Streifen zum Verschließen des
Kartenbriefes, die so gut durchsichtig sind, daß sie sich
leicht und sicher abtrennen lassen. Der Kartenbrief
enthält 4 beschreibbare Flächen, von denen jede den
Namen einer Postkarte bietet. Er ist auch im Welt-
postverkehr verwendbar und trägt auf der Rückseite
die Worte: „In denjenigen Verkehrsbeziehungen im
Auslande, wo das Briefporto 2) Pf. beträgt, ist das
Franto 10 Pfg. in Marken zu ergänzen.“

— Verbesserungen in den Eisenbahnwagen 3.
Klasse, aus denen bekanntlich der Eisenbahnstaus einen
sehr großen Teil seiner Ueberflüsse zieht, sollen jetzt
endlich in Aussicht stehen. Auf der Strecke Kassel
Frankfurt am Main werden Berische mit einem neuen
Wagen angefeilt, indem die hölzernen Sitze und Rück-
wände auf Federn ruhn. Hierdurch sollen die Stöße
während der Fahrt sehr erfolgreich vermindert werden.
Der betr. Wagen ist der Eisenbahnverwaltung, wie es
weiter heißt, von einer Firma in Kassel probeweise
zur Verfügung gestellt. Bestätigt sich diese Meinung,
so würde die Einführung solcher Wagen einem längst
gefühlten Bedürfnis entsprechen. Hoffentlich geht die
Eisenbahnverwaltung dann auch bald mit Verbesse-
rungen betrefe der Beleuchtungen in den Personen-
wagen vor.

§ Ein Jagdcuriosum, welches reichlich Gelegenheit
zum Lachen für die Teilnehmer gab, ereignete sich
Montag auf der großen Jagd bei Zahna, welche von
Herrn Otto Friedrich arrangirt worden war. Die
Plage für die Jäger waren verteilt. Ein besonders
bider Herr aus Jüterbog, dem das Stechen etwas
sauer wurde, hatte seinen Jagdhut in die Erde ge-
steckt, und wartete der Dinge, die da kommen sollten.
Von ferne erhielt das laute Hallo der Treiber, da
— ein Knaden im Gebüsch, um ehe es sich unser
Nimrod ereignete, liegt er so lang er ist, auf dem
Rücken. Ein kapitaler Nebhock hatte den armen
Schützen niedergedrückt. Unter dem Gelächter seiner
Nebenmänner trabele sich der Armie vom Boden auf.

Torgau. Über einen Mord bei Gribow macht
in Anhalt der erste Staatsanwalt zu Torgau
bekannt, daß die Leiche des Barckenmachers Heise aus
Hamburg, der zuletzt auf dem Bahnhofe von Witten-
berg gesehen worden war, bei Gribow in der Elbe ans
Ufer geschwemmt worden ist. Da sich an der linken
Seite des Schädels eine Wunde vorgefunden hat, so
nimmt die Behörde an, daß Heise ertrunken und
seine Leiche in die Elbe geworfen wurde.

Erfurt, den 26. Oktober. Ein Unfall mit merk-
würdigem Ausgang passirte gestern hier. Ein Dach-
beder, Vogher mit Namen, war, auf einer Leiter
stehend, mit der Reparatur eines Schornsteines am
Hause Predigerstraße 11 beschäftigt. Da brach die
Leiter, der herabstürzende Dachbeder griff nach dem
Schornstein und riß von diesen mehrere Backsteine
mit in die Tiefe. Während der Dachbeder von sei-
ner die Leiter haltenden Kollegen aufgefangen wurde
und so mit unbedeutenden Verletzungen davontam,
fiel einer der herabfallenden Ziegel dem eben vorüber-
gehenden 50 Jahre alten Tischler Brüdner mit solcher
Gewalt auf den Kopf, daß der Getroffene einen
Schädelbruch erlitt und nun hoffnungslos darnieder
liegt.

Die meisten Frauen klagen

über Siedung der Verdauung. Die Apotheker Richard
Brandt's Schweiszerpillen haben wegen ihrer angeneh-
men, sicheren, schmerzlosen Wirkung die Empfehlung
der Ärzte gefunden und sind heute bei den Frauen das
beliebteste Mittel. Die Bestandteile der achten Apothe-
ker Richard Brandt'schen Schweiszerpillen sind Extrakte
von: Silge 1,5 Gram, Moichsugarbe, Aloe, Abgynth,
je ein Gr., Bittererle, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gen-
tian- und Bittlerpulver in gleichen Teilen und im
Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12
herzustellen.

Haubertrofen, rein und mild ist seit 1880 der **Holland-
Tabak** bei J. ecker in Seesen a. Harz 10 Pfd. loje
im Sentel fr. 8 Mt. (2)



Die Ergebnisse der Postkonferenzen.

Der neue Postminister v. Bobbelski, von dem man zeitgemäße Reformen im Post-, Telegraphen- und Telephondienst erwartet, hatte nicht nur seine höheren Beamten, sondern auch Vertreter des Handels, der Industrie und Landwirtschaft zur gemeinsamen Besprechung dieser Angelegenheiten berufen.

Ueber die Ergebnisse der gestrigen Verhandlungen liegen nun die Berichte vor, aus denen wir folgendes hervorheben: Was zunächst die Tarifrage anbelangt, so wurde die Erhöhung der Gewichtsgrenze für den einfachen Brief von 15 Gramm auf 20 Gramm einstimmig als bringendes Bedürfnis erkannt. Für die Ermäßigung der Gebühr für Postanweisungen geringeren Inhalts machte sich sehr geteilte Auffassung geltend, nachdem der hierdurch bedingte Anstieg auf rund 3 Mill. M. festgestellt worden war. Einer Anregung, den Meistbetrag der Postanweisungen von 400 M. auf 600 M. zu erhöhen, wurde mit der Erklärung begegnet, daß am 1. Januar 1899 voraussichtlich diese Neuerung ins Leben treten werde. Die fernere Erörterung der Frage, ob eine Porto-Ermäßigung im Nahverkehr erfolgen könnte, in der Weise, daß der Stadtpostbrief von 250 Gramm nur fünf Pfennig koste, hatte kein abschließendes Ergebnis.

Betreffs der Verlegung des Schalterdienstes an den Sonntagen von den Nachmittagstunden auf die Mittagszeit gingen die Meinungen der verschiedenen lokalen Verhältnisse wegen auseinander. Eine einheitliche Regelung der Frage für das Reichsgebiet ist demnach recht schwierig. Die Einrichtung von Briefkästen in großen Geschäftshäusern auf deren Kosten wurde angenommen.

Der gemaltige Umfang des Postanweisungsverkehrs hat es nahegelegt, das Publikum der schmalen Abfertigung wegen an der Ausfertigung der Einlieferungsbescheinigungen zu beteiligen, damit das Barten am Schalterdienst verkürzt werde. Es werden daher Postanweisungsformulare mit angehängtem Dattungsformular fortan zur Verwendung kommen. Auch ist in Erwägung gezogen, den Giroverkehr für den Postanweisungsverkehr zu deren Auszahlung dienlich zu machen.

Bezüglich der Druckfachen in Rollenform bestand bisher der Unbehagen, daß solche Rollen von 75 Zentimeter Länge und 10 Zentimeter Durchmesser bei uns von Auslande her eingingen, im inneren deutschen Verkehr aber nicht verandt werden durften, vielmehr nur bis 45 Zentimeter Länge zugelassen waren. Die Gleichstellung mit dem Auslande wurde von den Vereinen des Handelslandes besonders deshalb gewünscht, weil auf dem Gebiete des Makroverlebens ein dringendes Bedürfnis dafür vorliegt. Die Ausfertigung dieser Maßregel wird voraussichtlich nicht lange auf sich zuziehen lassen, da es hierzu nur noch der bereits eingeleiteten Verhandlung mit Oesterreich, Bayern und Württemberg bedarf.

Eine kurze Erörterung fand darüber statt, ob es für zweckmäßig erachtet werde, die Versicherungsgebühren für Sendungen mit Wertangabe über 3000 oder 5000 Mark zu ermäßigen, um den Absender zu veranlassen, von einer zweiten Versicherung bei Privatgeschäften abzusehen.

Die Ausdehnung des Fernsprechverkehrs auf das plate Land fand allgemeine Zustimmung. Für kleinere Orte, in welchen eine Fernsprechstelle nicht besteht, ist eine Zentralstelle etwa in der Kreisstadt einzurichten. Jeder kleinere Ort erhält eine öffentliche

Fernsprechstelle. In der Nachbarschaft wohnende, nicht an das Fernsprechnetz angeschlossene Personen sollen gegen eine Gebühr von 25 Pf. herangezogen werden. Die Realisierung des teuren Projekts ist nur möglich, wenn die Interessenten die Stangen für die Leitung kostenlos hergeben. Die anwesenden Vertreter der Landwirtschaft meinten, dies würde gern geschehen.

Eine Erleichterung des Bahnpostverkehrs beruht, daß Druckfachen und Warenproben nicht mit Schnellzügen befördert werden sollen, wurde gutgeheißen. Im Publikum aber würde man eine derartige Neuerung schon aus dem Grunde beanwachen, weil davon der Kreuzbandverkehr der Zeitungen und Zeitchriften sehr erheblich betroffen werden würde. Für diese Druckfachen" müßte also jedenfalls eine Ausnahmebehandlung geschaffen werden.

Die Beratungen über die Personalreform sind einstweilen zurückgestellt worden; nur darüber, unter welchen Bedingungen künftig die Annahme von Postgehilfen erfolgen solle, dürfte vielleicht schon in einiger Zeit Entscheidung getroffen werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser, der beabsichtigt, die nächsten Tage in Liebenberg dem Jagdvergnügen obzuliegen, stiftete am Freitag vor seiner Abreise dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe einen längeren Besuch ab und es liegt die Vermutung nahe, daß bei dieser Gelegenheit entscheidende Beratungen getroffen sind. Gleichzeitig mit der Nacht bringt der offizielle Telegraph in Speyerdruck folgende Mitteilung: „Nachdem der Bundesrat seine Plenarsitzung wieder aufgenommen hat, wird demnächst der Entwurf der Militärstrafprozessordnung zur Beratung und Beschließung gelangen.“ Damit ist die Vorlage des Entwurfs an den Reichstag gesichert.

Daß weder bei dem Kaiser der Wunsch besteht, einen Wechsel in der Reichskanzlerschaft herbeizuführen, noch dem Fürsten Hohenlohe, sich von der Leitung der Geschäfte zurückzuziehen, wird von der Post von maßgebender Stelle berichtet. Die Meinungsverschiedenheiten in der Militärstrafprozessfrage seien gänzlich unerheblicher Natur.

Zur Reise des Kaisers nach Jerusalem wird der Post aus Konstantinopel gemeldet, daß die Entfaltung eines ganz außerordentlichen Pompes bei dieser Gelegenheit geplant sei. Es verlaute, daß eine Einladung noch Konstantinopel lediglich nach bestimmter Weise der Jernaleure Reise erfolgen wird, und man hofft, daß dieser Einladung Folge geleistet werden wird.

Wie der „Schl. Zig.“ aus Hirschberg berichtet wird, beabsichtigt der Kaiser am 8. November seine Reise auf fünf Stunden zu unterbrechen, um die Uberschwemmungsgebiete in Schmieberg und Krummhübel zu besichtigen.

Das russische Jarenpaar hat am Freitag seine Audienz von Darmstadt nach Petersburg angetreten. In Ethenach hatte der Zar noch eine viertelstündige Unterredung mit dem großen Großherzog von Weimar.

Von einem aus konservativen Quellen schöpfenden Verlästerer wurde dieser Tage mit der Bezeichnung „habgierlichen Urknugs“ die Nachricht verbreitet, der Reichstag solle zum 7. Dezember, der preuß. Landtag zum 11. Januar einberufen werden. An maßgebender Stelle ist, wie die Nord. Allg. Zig. berichtet, nichts davon bekannt, daß Beschlüsse hierüber bereits gefaßt wären.

Das Gewählter einfachen Briefe wird, wie die Fr. Z. erzählt, sicher demnächst von 15 auf 20 Gramm erhöht werden.

Wieser dürfen weltliche Personen zur Verwaltung von Postanstalten der Reichspost

nicht angenommen werden. Dies führte öfter insofern zu Äußerungen, als beim Ende eines Postgenies die Agentur der Müne oder einer erwachsenen Tochter, selbst wenn sie früher den Postdienst vertretungsweise zu vollen Befähigung versehen hatte, nicht übertragen werden konnte. Nimmer ist nachgegeben worden, daß dies für die Folge geschehen kann, wenn ein solcher Wunsch ausgesprochen wird, vorausgesetzt, daß die sonst zu stellenden Anforderungen erfüllt sind.

Die Marineverwaltung beschäftigt dem Hamb. Korz. zufolge im neuen Gaisjahr die Privatverträge mehr als bisher zum Kriegsschiffbau heranzuziehen.

Betreffs der russischen und galizischen Arbeiter, welche seit einigen Jahren in landwirtschaftlichen Betrieben wieder beschäftigt werden dürfen, wird jetzt den Ortsbehörden eine Verfügung des preuß. Ministers des Innern an die Oberpräsidenten beifolgt, laut welcher in Bezugsstaaten freieren Besondere Wert darauf gelegt wird, nach Möglichkeit die Gefahren zu beseitigen, welche in nationaler Beziehung mit der Maßregel verbunden sein können.

Nach dem dem lippischen Landtage zugegangenen Chronologisches Gesetz besteht das lippische Gesamthaus außer dem gegenwärtigen Kronprinzen aus dem Ertzen Sippe-Vizepräsident in erster, Sippe-Vizepräsident und Schaumburg-Lippe in dritter Linie.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten der bayerischen Kammer haben zum Militär-Etat folgenden Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen, das Kriegsmilitärministerium zu ersuchen, bei Vorlegung des nächsten Militär-Etats eine Berechnung der Gesamtkosten der jüngsten großen Manöver mitzuteilen.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski, wird Anfang November dem König von Italien einen Besuch abliehen. Goluchowski, so meldet das offizielle Fremdenblatt, der trotz seines lebhaften Wanders noch nicht Gelegenheit hatte, sich dem König persönlich vorzustellen, werde infolge der vor mehreren Wochen an ihn ergangenen Einladung des Königs als dessen Gast zwei Tage in Viena verweilen.

Im österreichischen Abgeordnetenhause hat eine Sitzung, beginnend am Donnerstagabend um 7 Uhr, bis Freitag um 7 Uhr stattgefunden. Der Abg. Lecher hielt eine zweifelhafte Rede. (Die in Berlin weilenden Deputierten haben dem wackeren Dazwischen ein Sympathie-Telegramm mit dem Wunsch gesendet, daß er viele Nachahmer finden möge.) Am Schluß der Sitzung wollte der Vizepräsident Abrahamowitz den Ausg. gleich durchbringen und seinen beruflichen Redner mehr das Wort geben. Aber man wurde von seinen der Deutschen geschworen, gefolgt, geklatscht, gelächelt, gewiffen. Abrahamowitz bestimmte die hundertfachen Belohnungen ein, wie hartgefolgter Bolaf, Schurk, Spuk, Ganner, Oberkump. Endlich war der Vorlesende müde und schloß unter endlosem Jubel der Deutschen die Sitzung.

Frankreich.

Der Senatpräsident Scheurer-Mestner soll Beweise dafür erhalten haben, daß Gauptmann n. Dreyfus un schuldig ist. Er will die Ungelegenheit im Senat zur Sprache bringen.

Balkanstaaten.

Der Sultan soll seine Beschlüsse angedieuen haben, bis Mittwoch den endgültigen Frieden abzuschließen.

Die Türkei ist bemüht, dem elenden Zustande ihrer Flotte, der im Laufe des diesjährigen Krieges so grell hervortrat, etwas abzulassen. Nach einer Meldung der Times, aus Konstantinopel soll das Schatzamt dem Marineminister einen Kredit von 100 000 Pfund angewiesen haben zur Deckung der Kosten für

Der Schmied von Ellerbörn.

4) Roman von G. v. Borgstedt.

„Sie haben's auch zu arg gemacht, Julius!“
„Ach was, dafür ist man jung und lustig, Wirtin; wäre ja schrecklich, wenn es nur solche Duckmäuser gäbe wie den Hellmann, der immer an, sieht, als ob er nicht bis auf zwei zählen kann. Oder hätte er eine gute Antwort bekommen, wenn er im „Schwan“ angefragt hätte?“

Die Frau hielt ihm lachend den Mund zu.
„Was reden Sie da für Unflin, Julius, den häßlichen Menschen nimmt so leicht keine, die auf sich hält. — Behalten Sie bei dem neuen Bergbauer Herrn Ihren Posten?“

„Ganz gewiß, es ist alles beim alten geblieben; niemand vom Personal hat gehen brauchen außer dem Wirt; denn der Baron will das hübsche Land, was er nicht verpachtet, selbst bewirtschaften.“

„Da freut sich das Ellerbörner Fräulein gewiß; für die war es ja schrecklich, sich allein mit der Alten und der Verwitweten.“

„Das kann ich Ihnen nicht veran, fragen Sie doch Ihr Väter, die kam ja eben vom Gut herunter.“
„Auch nicht ein Wort bringen Sie aus der heraus, Julius, da ist alle Mühe vergebens. Nicht das geringste von dem, was dort passiert, erzählt sie; ja, wenn man ihr glauben würde, wäre Frau Vornow ganz gesund und nicht geisteskrank.“

Während im Dorfe die Unterredung stattfand, war Gundula zu den Trümmern zurückgekehrt. Sie blieb einen Augenblick zögernd stehen, die großen Augen fixierend auf Sulanna stehend, die noch immer regungslos dalag; dann eilte sie auf die unglückliche Frau zu,

und vor ihr niederknend, deckte sie ihre kleinen Hände über die Wälder des Buches.

Sulanna blieb unverändert ruhig, keine Muskel ihres feinen Gesichtes zuckte, dann schob sie Gundulas Finger beiseite und las weiter.

„Sulanna,“ schrie da das Mädchen, „siehe Sufi, laß das Buch und sprich mit mir. Ich habe dir so viel zu erzählen, so sehr dich, Lieblich!“

„Zimmer mit derselben automatischen Ruhe verharrete aber Frau Vornow in ihrer Stellung, ohne eine Antwort zu geben.“

„Daß das Buch,“ bat Gundula abermals, „darin kann nichts von dem stehen, was ich dir sagen will. O, Sufi, wie schön wie herrlich war es im Waide, aus welchem ich komm! Alles hübsch, dunkel, lebte und atmete Glückseligkeit! Stimmal nur komme mit mir hinaus, ich will dich hinführen, wo es am schönsten ist, und wenn du die Blumenpracht liehst, wenn —“

Gundula hielt inne, in anmaßlichen Fischen hingen ihre schimmernden Augen an dem Marmorantitz der jungen Frau, dann fuhr sie fort:

„Gans und Verti haben Schmetterlinge gefangen und Gesichtchen belauscht, die sich durch das Moos jagten und von Baum zu Baum hüpfen, und ich habe von allem Hören und Großen geträumt unter den Eichen und Buchen. Begleite mich, Sulanne, genieße das Leben, es ist ja so schön. O, sieh, ich möchte mit Flügel, um alle Herrlichkeit dieser Welt zu schauen, und du wiffst von alledem nichts sehen? Sulanne, deine Kinder vermiffen dich, habe wenigstens Mitleid mit ihnen, zeige, daß du sie lieb hast und ihre Mutter bist. Lege dies tote Buch fort, ich will dir süßen, süßliches Leben zeigen. — Anemone.“

Gundula stand dann nahm einen großen Strauß dieser lieblichsten Kinder des Waides, den Gans und

Verti auf Tante Ulrikes Platz gelegt hatten, und bedeckte die Seiten des Romans damit. Da ging in dem farblosen Antlitz der Schwester eine wunderbare, schredenregende Wandlung vor, eine Wandlung, welche das Mädchen bis ins Herz traf.

Frau Vornows blaue Augen öffneten sich unwillkürlich weit und fixierten mit einem Ausdruck tödlichen Schredens auf die Blumen, dann sprang sie lebensfähig empor und fiel im nächsten Augenblick, an allen Gliedern bebend, in tiefer Schmach auf ihren Sitz zurück.

Am nächsten Augenblick hatte sie Tante Ulrike in die Arme genommen und neigte sich über sie.

„Lau! lau Wasser, Gundula, das ist noch kein Unglück, sieh! nicht so entsetzt an!“ tröstete sie, „eh! ein Glid. Ich hätte schon längst gern geseh, ob Sulanna sich noch alter Zeit zu erinnern vermag. Noch also hat ihr Geist nicht gelitten, und wir wollen nicht ablassen, sie noch zu rütteln, Kind!“

Frau Vornow kam sehr langsam wieder zu sich und bläte dann anguloh umher; als sie nur Gundula und Tante Ulrike gewahrte, wiff sie allmählich der fremde Ausdruck aus ihren Zügen, und sie erhob sich. „Ich habe hier Schmetterlinge,“ sagte sie leise, die Hand an die Stirn legend, „ich gehe in das Haus.“

„Sulanna, nimm meinen Arm,“ bat Gundula herzlich, „lehne dich jetzt auf mich, und nun komm.“

Fräulein Ulrike nahm ihren Hut auf und verließ den Garten, um nach den Leuten auf den Wiesen zu sehen. Arbeit war das beste Mittel gegen trübe Gedanken und die wollten sie heute garnicht verlassen. Sie blieb broden am Abhange stehen und blüfte auf die geschäftige Schaar der Streiche und Mäde zu ihren Füßen herab. Welles Lachen schallte herauf, das Licht der Sonne blühte in den Seiten und der Geruch des frischen Graes zog zu ihr herüber.

die Verpflichtung tüchtiger Arbeiter und Aufseher für Schiffsbauten.

Die hervorragenden Mitglieder der Iretischen National-Versammlung haben die Einladung Dschengsch Bahads, mit ihm in Verbindung zu treten, entschieden zurückgewiesen. Sie erinnern den Repräsentanten des Sultans daran, daß dieser im Frühjahr die Ordnung der Angelegenheiten der Insel, der eine vollständige Selbstverwaltung gewährt wurde, den Mächten überlassen hat. Die National-Versammlung werde demgemäß die Neuerrichtung der Verhältnisse auf streitig in Vornahme in den Mächten anknüpfen.

Nach Meldung aus Belgien werden jetzt von „säublicher Seite“ die Berichte von einer angeblich bevorstehenden längeren Reise des Königs Alexander in das Ausland, von der Einsetzung König Milans zum Kaiser, von dem besten fälligen Beschluß von der kaiserlichen Delegation und Eingehung einer anderen Ehe, als völlig unbegründete und höfliche Erfindungen bezeichnet.

Amerika.

Wie aus Washington verlautet, kamen die Vereinigten Staaten und Japan auf der Robbenfang-Konferenz überein, die völlige Einstellung des Fanges auf hoher See zu empfehlen, unter der Voraussetzung, daß die Zustimmung Englands und Kanadas erlangt werde. Die Vertreter Englands und Japans sollen bereits telegraphisch die Zustimmung ihrer Regierungen eingeholt haben.

Afrika.

Der Sultan von Sansibar ist nach einer Meldung der Times unter Fiebererscheinungen ziemlich schwer an der Mole erkrankt.

Asien.

Aus Nordindien wird gemeldet, daß General Lockhart am Donnerstag nach Gumbat vorgezogen ist; die Höhen zur Seite der Marschroute wurden von Feinden geklärt. Zwei Gemeine sind auf dem Zuge verwundet worden. Von Gumbat wurde ein Aufmarschmarsch nach dem Fuße des Sempaga-Passes unternommen; dort wurde der Feind in großer Zahl auf den Schiffsausläufern zu beiden Seiten des Passes tödlich geschlagen. Auf diesem Zuge wurde der Detachement-Serge, der das 1. Gurkha-Regiment befehligte, schwer verwundet; weitere Verluste sind auf englischer Seite nicht vorgekommen. (Wenn man keine Spezialkarte von Nordindien zur Hand hat, ersieht man aus diesen Meldungen nur, daß die Engländer in der Bekämpfung des ihre Herrschaft bedrohenden Aufstandes Fortschritte machen.)

Ungarischer Tagesbericht.

München. Schmeres Leid widerfuhr dieser Tage der Familie eines hier wohnenden preuß. Majors a. D. Der 19-jährige Sohn befiel das Gymnasium und wollte nach beendeten Examen, da er für den Soldatenstand nicht tauglich, in ein Regiment Garde-Regiment als Anwärter eintreten; der in München lebende Prinz h. S. ein Freund des Majors, hatte sich in diesem Sinne verwendet, was deshalb notwendig war, weil letzterer Bürgerrechtler war. Da hier vor kurzem eine Anzeige gegen den Majorssohn beim Mentor des Gymnasiums ein, die von einem Schüler einer niederen Klasse angeblich aus Mache gemacht worden war und jenem eine Mentorsstrafe zuziehen mußte. Die Fürstin nun, diese Strafe konnte, wenn im Abgangszugens vernichtet, seiner Aufnahme in das Garde-Regiment Schwierigkeiten bereiten, trieb den jungen Menschen zu einer verzeihlichen That. Er verschaffte sich einen Revolver und jagte sich in seiner ersten Wohnung, vor dem Spiegel sitzend, eine Kugel in die Schläfe. Die Eltern fanden, als sie auf die Detonation hin herbeieilten, die Leiche des unglücklichen Sohnes. Auf dem Tisch lag die Bibel aufgeschlagen, worin: der jugendliche Selbstmörder vor Ausführung der That gelefen und eine Stelle besonders bezeichnet hatte.

Sie hatte es eine Zeit gegeben, wo ihr nichts fern war als der Gedanke, wie ein Mann denken und regieren zu müssen, wo auch ihr Herz für alles Süss und Gütlich und heiß geschlagen hatte. Freilich, das war lange, lange her, sie war hart und verbitert geworden seitdem und lehnte sich tapfer gegen jede Erinnerung daran auf.

Mit schnellen Schritten stieg Fräulein Ulrike den Gang hinauf und trat zu einem alten Mann, der als Aufseher bestellt war. „Nun, Mathies, was geht es, sind alle recht fleißig gewesen?“ „Alle, gnädigste Fräulein!“ und der runzelbaltete Alle blieb an seiner Gebieterin Seite, die vorwärts eilte und mit scharfen Augen musterte, ob der Halm nicht zu lang geflochten sei, und der Schnitt gleichmäßig ausgefallen. Dann trat sie zurück und begann mit Mathies eine Unterhaltung. Der alte Mann stand hoch in ihrer Gunst, er war der einzige, der eine Entgegnung wagen durfte. Er hatte bei Fräulein Ulrikes Vater in Diensten gestanden, und viele selbst hatte ihn mitgebracht, als sie nach Eberborn kam. Es mußte etwas aus der Vergangenheit sein, was beide zu ungleichen Menschen eng miteinander verband und sie treu zu einander halten ließ. Aber das Geheimnis, das darüber schwebte, wurde von Mathies wenigstens nie enthüllt; selbst Gumbala, an der sein ganzes Herz hing, bekam nicht vor sich, abgewartete Antworten von ihm. Nur wenn sie ihn fragte: „Nicht wahr, Mathies, Tante Ulrike war in ihrer Jugend sehr schön?“ dann leuchteten seine Augen auf in Stolz und Erinnerungsfreude, und aus besserer Brust erwiderte er: „Ein Bild war sie, ein reines Bild, Fräuleinchen, und die Mannsleute fanden das alle.“

Nachen. Hinter einem Hause der Körndorfstraße wurde die Leiche eines Kindes gefunden, das durch einen um den Hals geschlungenen Rosenkranz erstickt worden war. Der Täter ist noch nicht erndet.

Koblenz. Eine junge Seiltänzerin, welche an der Kirmes in Miesheim Vorstellungen gab, fiel von dem Turmstiel und brach das Genick. Der Tod erfolgte auf der Stelle.

Köln. Die Idee für den Kölner Rosenmontagszug 1898, womit man sich jetzt schon lebhaft beschäftigt, wird den Vorgängen von der Neugründung des Kölner Karnevals im Jahre 1823 bis 1897 entnommen. Der Zeitraum von 75 Jahren bietet genug des Stoffes speziell auf Kölnischem Gebiet, und so wird denn der Zug im Ernst und Scherz, in letzterem am meisten, eine Art Kölner Chronik bilden. Der Wagen des Prinzen Karneval ist als Festballon gedacht.

Leipzig. Ein frecher Raub ist auf dem Grundstück Berlinerstraße 54 verübt worden. Zwei Männer drangen in die Wohnung des abwesenden Straßenbahnfahrers Meyer, knickelten dessen Frau und Kind, durchsuchten dann alle Behälter und nahmen schließlich das 8 Mt. 17 Pf. enthaltende Portemonnaie der in Krämpfe verfallenen Frau mit sich. Meyer fand keine Familie noch gehandelt vor, machte sofort Anzeige, und es gelang, einen der Räuber in der Aktion des 1843 in Karlsruhe geborenen Arbeiters Söbel zu ermitteln.

Wreschen. Gegen „schlafende Wänder“ ist die Staatsanwaltschaft misstrauisch. So ist gegen den Köhner B. zu Dorf Bando bei Miltoslam, dessen vierzehnjährige Tochter in einen tiefen mehrstündigen Schlaf gefallen war, von der Staatsanwaltschaft Anklage erhoben worden. Es stellte sich heraus, daß die angelegte Schlafmütze des Mädchens schwindel war, bei der Vater ins Werk gesetzt hatte, um den von allen Seiten herbeiströmenden Leute das von Schlafmütze befallene Mädchen gegen Entgelt zu zeigen.

Tüchel. Meißner. Der Förster Haerel aus Hagenort erkappte die Ferkelherde Maria, einen bekannten Wildhieb, wie er einen geschlossenen Hebstock ausweidete. Als letzterer auf Anruf sein Gewehr anlegte, streifte der Försterbeame ihn mit einem Schusse nieder. Der Arzt hat heutzutage ausgegeben.

Bern. Das rätselhafte Verschwinden eines Engländer's ereigte im Beginn des Sommers dieses Jahres Aufsehen im Vorneerland. Ein Engländer namens Cooper, der mit mehreren Damen eine Bergtour bei Jernati machte und der Gesellschaft vorausging, war mit einem Male wie von der Erde verschwunden und keine Spur von ihm zu entdecken. Die englische Presse behauptete, Cooper müsse ermordet worden sein. Die Leiche Coopers ist jetzt endlich, ziemlich gut erhalten, amgefunden worden. Man bemerkt aus die Abkurzstelle, wo sich kein Stroh vorfand. Ein Verdrehen liegt also nicht vor.

Stockholm. Nordenskiöld erklärte auf Befragen einem Mitarbeiter des „Aftonbladet“, daß die Töne, welche die Bewegung des „Fiskeren“ bei Spitzbergen für Nörster hielt, auch durch gewisse Bewegungen des Meeres hervorgerufen sein könnten. Insofern sei es wahrscheinlich, daß diese Töne tatsächlich menschliche Rufe waren und etwa von Walfischjägern herrührten, somit sei es auch nicht ausgeschlossen, daß es die Stimmen Andrees und seiner Genossen waren. Des weiteren erklärte es Nordenskiöld für unwahrscheinlich, daß eine Expedition auf gemeinsame Kosten Schwedens und Norwegens halbwegs nach Spitzbergen entandt werde.

Christiania. Nach den Mitteilungen des Kapitän's Oberbrup wird dieser mit dem Schiffe „Fram“, das gänzlich verändert und umgebaut worden ist, im Juni nächsten Jahres seine Arktis-Expedition antreten. Er beabsichtigt, durch „Sollis Sund“ nach der Nordwestküste Grönlands vorzudringen, dort zu überwintern und dann Schlitten-Expeditionen vorzunehmen, um den nördlichsten Punkt Grönlands zu bestimmen. Außerdem hat die Expedition mehrere meteorologische, geologische und

andere wissenschaftliche Probleme zu lösen. Mehrere norwegische Gelehrte haben sich als Teilnehmer gemeldet. Die Expedition wird eine große Anzahl Hunde, über 100, mitnehmen. Von der Dänisch-Grönländischen Handelsgesellschaft wird Oberbrup in Upernivik 80 Hunde erhalten. „Fram“ wird für vier Jahre verproviantiert, doch hofft Oberbrup, daß zwei Jahre genügen werden, um das Ziel zu erreichen.

Odeffa. Während des Krimkrieges wurden bei einem Goldtransport 70 000 Rubel in Goldmünzen gestohlen. Der Verdacht fiel auf zwei Soldaten, die behauptet mit ihrer Fahne zurückgeblieben waren. Sie wurden zu Zwangsarbeit verurteilt. Während der Transportierung der Verurteilten gelang der eine seinem Genossen den Diebstahl und bezeichnete ihn die Stelle, an welcher das Gold vergraben war. Dieses Geständnis ging vom Vater auf den Sohn und schließlich auf den Enkel, einen jungen Mann von 20 Jahren, über, der im verflohenen Jahre bei einem afrikanischen Schreiber in Arbeit stand und seinen Kameraden die Geschichte von dem vergrabenen Golde erzählte. Im vorigen Jahre machte er sich mit einigen seiner Kameraden in die angegebene Gegend auf. Sie machten sich an die die Arbeit, besamen aber Furcht, schütteten die Grube zu und kehrten nach Hause zurück. In diesem Jahre aber wollten sie der Suche auf die Spur kommen und erwirkten vom Gouverneur die Genehmigung, an der bezeichneten Stelle Nachgrabungen zu veranstalten. Die in Gegenwart des Staatschefs vorgenommenen Nachgrabungen waren von Erfolg gekrönt. Man stieß nämlich auf eine Kornierschmalle und bald darauf auf den völlig vermoderten Kornier, welcher 70 000 Rubel in Goldmünzen enthielt.

Konstantinopel. Im Hauptgebäude der deutschen Postfach in Theronia brach am Mittwoch ein Feuer aus, das erst nach zweifelhafte angelegte Feuerlöscharbeit des Stationsrats „Lorech“ eingedämmt werden konnte.

New York. Henry George, der als Kandidat für die Bürgermeisterei von New York Donnerstag in vier Versammlungen Anträge gestellt hatte, ist am Freitag früh 5 Uhr infolge eines Schlaganfalls gestorben. Henry George war früher Bodenreformator und hat sich durch sein sozialpolitisches Werk „Fortschritt und Armut“ in der ganzen Welt bekannt gemacht. Er war von Hause aus Buchdrucker und hat sich selber weiter gebildet.

Schanghai. Der „Asiat. Month“ schreibt: Welchen körperlichen Anstrengungen chinesische Studenten bei ihren Staatsprüfungen ausgesetzt sind, dafür spricht ein Vorfall, der sich soeben in Yangtschau, der Haupt- und mehrere Provinzialprüfungen für den nächsten Grad statt. Der neunte war ein sehr heißer Tag; des Abends regnete es stark und die in den ebenen Treppentritten innerhalb der Prüfungsstelle lebenden Studenten wurden zum Teil bis auf die Haut naß. Am folgenden Tage fand man 27 junge Leute tot; 3000 andere — im ganzen hatten sich 9000 Studenten gemeldet — lagen krank darnieder.

Buntes Allerlei.

Eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft bildete die ständige Besatzung des „Grand Hotel“ auf der kleinen Insel Thursday Island im Stillen Ozean. Eine Javanerin dient als Zimmermädchen, der Portier ist Malaga, ebenso ein Hoforchester. Ein Eingeborener von Manila sorgt für die Zubereitung der Speisen, und mehrere Javaner sind als Hausknechte beschäftigt. Als einzige Weiße ist eine Schenkmanell angeheilt, während der Besitzer, ein Holländer, mit einer Mulattin verheiratet ist.

Die Professors' Köchin. „... Mo, Marie, Sie wollen uns verlassen?“ — „Ja, Herr Professor — will einem Aute nach Berlin folgen!“

„Kräuterlenz, Kräuterlenz,“ rief eine leise, vorsichtige Stimme, und kaum hörbar klobte jemand an das Fenster der Schmeide. Die Alte, die spinnend an dem Fleß, — denn dort war ihr ständiger Platz, — horchte hoch auf und begab sich dann hinaus. „Herrjes, Schwannvittin, Sie? Was führt Sie denn in der Dunkelheit her?“ „Still, nicht so laut! Brauch gerade nicht alle Welt zu hören, was wir zu verhandeln haben, Kräuterlenz! Ich möchte mir von Euch die Karten schlagen lassen.“ „Dann kommt! Aber nur leise, leise, daß der Frießel nichts hört.“

Die beiden Frauen huschten über den Flur in die mit Steinen ausgelegte Küche, und die Kräuterlenz verschloß vorsichtig die Thür. Der helle Strahl des Mondes fiel voll und glänzend in den Raum und beleuchtete den weißen Tisch mit den bunten Kartenblättern darauf und den beiden Frauen davon. Eine offen brennende Oelampe verbreitete ein trübes, dämmendes Licht, und ihr flackerndes Schein malte seltsame Schatten auf die gespannten Gesichter der beiden.

In tiefem Schweigen saß die Kräuterlenz da, die kleinen, listigen Augen auf die Karten vor sich gerichtet, aus denen sie wahrhaben sollte. Aus einer langen Praxis hatte die Alte zur Genüge kennen gelernt, was ihre Klientinnen zu wissen begehrten, und außerdem Reuerie sie auf umwegen ihrem Ziel entgegen. So begann sie denn auch hier vorsichtig:

„Herzabene sind Sie, Kräutler; denn das sind junge Witwen, die noch immer hübsch und schmeidig aussehen, und der Herzabene ist Ihre Hand, und der, welcher Sie gern haben möchte. Na, in Eberborn gibt's — glaube ich — so manchen, der gern Schwannvittin wird.“

Frau Müller erröte und glätete verlegen ihre Schürze.

„Also Herzabene,“ fuhr sie dann fort, „da liegen Sie also, hm, hm, der Welche ist ja schon dicht neben Ihnen. Muß ich netter Mensch sein und hat lauter gute Karten um sich. Wenn der kommt, greifen Sie zu, rote ich Ihnen. Aber da, was ist da?“

Hier machte die Kräuterlenz eine Kurpause um die Erwartung ihrer Zuhörerin aufs höchste zu spannen, und blickte sich, wie in tiefes Sinnen verloren, über den Tisch, bis diese ungeduldig fragte:

„Nun, was sagen die Karten, zeigen, habe ich vielleicht eine Feindin?“

„Ja,“ benutzte die Schille geknickt die Ausrufung, „dieselbe will Ihnen Ihren Schatz abwendig machen, sie gönnt den Durchein Ihren nicht.“

„Weiter, weiter!“ drängte die Witwin.

„Na, das scheint aber nichts zu werden, hier die Herzabene verfindert es. Er hält Ihnen Freue, und die andere bleibt mit einer langen Nase zurück.“

Die Wangen der Frau hatten sich mit dunklem Rot bedeckt, es stand bereits fest bei ihr, vor diese Feindin war, niemand anders als Bärbel nämlich. Schlich diese ihr und dem Julius nicht auf Schritt und Tritt nach, verfinderte sie nicht auf jede Art und Weise mit dem geliebten Mann ein Meinen? Aber sie sollte sich hüten, die schlechte Dirne, und nicht vergessen, daß sie nur gebildet wurde im „Söman“. Der Julius gehörte ihr, der Witwin, und sie würde ihn immer lassen. Die alternde Frau hatte eine heilige Leidenschaft zu dem jungen Mann gefaßt, der seinerseits bei Gelegenheit ernstlich vorläufiger freier Sache und später zu Haus und Hof zu kommen. Bärbel gefiel ihm zwar besser, aber ernst meinte er es nicht mit ihr.

12 bis 15 Arbeiterinnen,
Arbeitsbüchsen, sowie Frauen finden per sofort und Anfang
November in unseren neu erbauten Fabrikräumen gegen **hohes**
Tageslohn dauernde Beschäftigung.

J. S. Reichart.

N. B. Auch werden Frauen für halbe Tage Beschäftigung
angenommen.

Zur bevorstehenden **Winterfaison** empfehle

Winterüberzieher

von 15 Mark an

Anzüge von 18 Mark an, Kinder-Anzüge
von 3 Mark an, Arbeitsshosen von 3 Mk. an.
August Hasse, Schneidermeister.

Grundstücks-Verkauf u. -Kauf!

Infolge Vermehrung des Druckermaterials erweisen sich
meine Druckerträmmlichkeiten als zu klein und beabsichtige ich
evtl. an geeigneter Stelle einen Neubau auszuführen. Mein im
besten Zustande befindliches

Hausgrundstück

stehe deshalb zum Verkauf.
Gleichzeitig suche ein in für mein Geschäft passender Lage
befindliches möglichst geräumiges **Hausgrundstück**, bei
welchem also ein Umbau vorgenommen werden kann, zu erwerben
und bitte ich um diesbezügliche Angebote.

M. A. Löbcke.

Hauptziehung am 2. — 8. Dezember er.

1 Mk.
ko stet das
Weimar-Loos.
Der Hauptgewinn ist wert
50,000 Mark.
Loose empfehlen — auf 10 Loose 1 Freiloos —
Th. Ritznerath & Co.
Erfurt.
(Porto u.
Gewinnliste
20 Pfg.)

Empfehlenswerte Werke für die Hausbibliothek.

Meyers
Kleines Konversations-Lexikon.
Fünfte, neu bearbeitete Auflage. Mit mehreren Hundert Abbildungen, Karten und Farb-
drucktafeln. 3 Bände in Halbleder geb. zu je 8 Mk. oder in 66 Lieferungen zu je 30 Pf.
Zwei Nachbände, deren erster Band, ein Neoplaton von Valentin Klotz, Preis
1 Mk. und 20 Pf. (Deutsche Rundschau.)

Meyers
Hand-Lexikon des allem. Wissens.
In einem Band. Fünfte, neu bearbeitete Auflage. In Halbleder gebunden 10 Mark.
Wir können kein Buch, das diesem an Brauchbarkeit gleichkäme. (Süddeutsche Presse.)

Neumanns
Orts-Lexikon des Deutschen Reichs.
Ein geographisch-statistisches Nachschlagebuch der deutschen Landeskunde. Dritte,
neubearbeitete Auflage. Mit 3 Karten, 31 Städteplänen und 276 Wappenbildern. In
Halbleder gebunden 15 Mark oder in 26 Lieferungen zu je 50 Pf.
Als unentbehrliches Hilfsmittel für Handel und Verkehr, erweist sich das Werk
außerordentlich wertvoll in seinen Kreisen. (Münchener Neueste Nachrichten.)

Das Deutsche Reich
zur Zeit Bismarcks.
Politische Geschichte von 1871—1890. Von Dr. Hans Blum. Gekauft 6 Mk.; in
Halbleder gebunden 7 Mk. 50 Pf.
Das Blumische Buch hat ein würdiges Denkmal der gewaltigsten Zeit, welche
unser Volk in den neueren Jahrhunderten erlebt hat. (Allerlei Zeitung.)

Meyers Klassiker-Ausgaben.
Unübertroffene Korrektheit. — Schöne Ausstattung. — Eleganter Einband.
Inhaltverzeichnis der bisher erschienenen 135 Bände wolle man gratis verlangen.
Prospekte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Redaktion, Druck und Verlag von M. A. Löbcke, Bad Schmiedeberg.

ff. Fett-Büchlinge,
frisch geräucherte Heringe, feinste Bratheringe
ff. Sauerkohl

Feinsten Schweizerkäse, ff. echten Limburger so-
wie pikanten Sahmelkäse, ferner marinierte Heringe, feinschmeckende
saure Gurken, Senf- und Pfeffergurken, ff. Einmach-Eisig und
feinstes Provencelöl, täglich frische Wollerei-Butter, Pa. Ta-
felschmalz und Margarine feinste Qualität empfiehlt **F. W. Richter**

Eine alte sehr renommierte Cigarren-Firma beschäftigt
einem geeigneteren solchen Geschäftse betriebliger Branche in
Schmiedeberg unter sehr günstigen Bedingungen eine Niederlage
zu übertragen. Gest. Offerten unter C. L. 736 an Kaasenstein u.
Vogler N.-G. Berlin S. W. 19. S. 19279

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich, einem hochgeehrten Publi-
kum die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich mich hier
Viktoriastraße 55
etabliert habe.

Herren- und Damenuhren
in Gold, Silber, Nickel usw.
Regulateure, Wand- und Weckeruhren.

Goldwaaren: als Ketten, Nadeln,
Armbänder, Ohrhinge,
Ringe, Brochen usw.
in den neuesten Modern.

Reparaturen werde zu mäßigen Preisen
solid u. gewissenhaft ausführen.

Meinem Grundprinzip:
nur gute, reelle Waare zu den billigsten Preisen zu lie-
fern, werde ich stets treu bleiben.

Ich bitte ergebenst mein Unternehmen gütigst un-
terstützen zu wollen und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung
Hermann Meske, Uhrmacher
Bad Schmiedeberg.

In jeder deutschen Familie

sollte die „Tierbörsen“ Berlin gehalten werden;
denn die „Tierbörsen“, welche im 11. Jahrgang erscheint, ist unübertreff-
lich das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.
Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder
Nummer etwas enthalten, was interessiert. Für nur 75 Pfg. (frei in
die Wohnung 80 Pfg.) pro Vierteljahr abonniert man sich nur bei
der nächsten Postanstalt wo man wohnt auf die „Tierbörsen“ und er-
hält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs außer der
„Tierbörsen“ (ca. 4 große Druckbogen):
1. gratis: Den landwirtschaftlichen Central-Zeiger; 2. gratis:
Die Internationale Pflanzenbörsen; 3. gratis: Die Naturalien- und
Lehrmittelbörsen; 4. gratis: Die Kaninchenzeitung; 5. gratis: Das
illustrierte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Beschreibungen,
Räthel usw.); 6. gratis: Allgemeine Mitteilungen über Haus- und
Landwirtschaft und 7. gratis: Monatlich zweimal einen ganzen
Bogen zu lesen eines hochinteressanten fachwissenschaftlichen Werkes
Die „Tierbörsen“ ist Organ des Berliner Tierzucht-Bereins und
bringt in jeder Nummer das Archiv für Tierzuchtbestrebungen.
Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an
Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Tier- und Pflanzenlieb-
haber namentlich auch für Tierzüchter, Tierhändler, Gutsbesitzer
Forstbeamten, Gärtner, Lehrer usw. ist die „Tierbörsen“ unentbehrlich.
Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeden Cas. Bestellungen
auf die „Tierbörsen“ an und liefern die im Quartal bereits erschie-
nen Nummern für 10 Pfg. Porto prompt nach, wenn man sagt: Ich
bestelle die „Tierbörsen“ mit Nachlieferung. Man abonniert, nur bei
der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

So schön, so hold, so rein!

1. Du hast Diamanten, hast Perlen,
Doch alles, was erdlich regiert,
Doch hätte ich den schönsten Zeit Du
Wäre'st glänzen Du noch viel mehr.
Doch wäre ich hold und Geschehe,
Wenn Du nicht die Wärme kannst sein,
Von der ein's keine gelangen:
Es ist ein, so hold und so rein!
2. Diamanten und Perlen nicht geben
Du gerne, wenn blendend weiß,
Ein schöner Zeit zu eigen
Wird Dir als der schönste Preis.
Dabei doch nicht brauch' dich zu grämen,
Für's Glück, mit weislichem,
Die Feonum-gracuum-Soife,
Wie die von Heblumen-Soife.
3. Grollo's Heblumen-Soife (Seltene Saucy) Preis 50 Pf.
wird erfrischend und belebend, benützt glänzend und verleiht auf den Zeit und er-
frischt und belebt das ganze Verwecheln.
4. Grollo's Feonum-gracuum-Soife (Seltene Saucy) Preis 50 Pf.
erzeugt weichen, samtartigen Zeug, welches an feinen Heblumen- und Rose-
num paracum-erhält ganz besonders zu haben noch den Querschnitt. Dieser Saucy
Befördernd mindestens 6 Stück anfanter oder 12 Stück freierzeit gegen Nachnahme oder
Verwecheln. Für Bestellungen genügt 6-Penny-Postkarte.

Engel-Droguerie von Johann Grollich in Brünn.

(Mähren.)

20 tüchtige Erdarbeiter

werden für dauernde Arbeit beim
Schaffbau Hainberg sofort ge-
sucht. Zu erfragen im Hofe
3. Kronprinzten, Schmiedeb.
Hannov. Fahnenfabrik
Franz Reicente.
Hannover. Prallstein feco.
So4369a5

Kraft- u. Mastfutter-
mittel

als: Erdnussmehl, Baumwollsaat-
mehl, Cocostuden, Maisstuden,
Kalmernstuden, Maisstrot,
Gerstestrot, Futtermehl und da-
zu bin. hochfeine Kleien bringt
in empfehlende Erinnerung.
C. Funtig.
Koggen, Wafer, Gerste, Lupinen,
z. werden stets zu höchsten Ta-
gespreisen aufgefaut. **D. O.**

Weimarloose

zu haben bei
M. A. Löbcke.

ff. Calmbacher
Mönchshofer 16 fl. 3 Mt.
ff. Krotzitzer
30 Flaschen 3 Mt.
sämtl. Biere sind halbjährlich
E. Steinert,
Hotel Kronprinz.

Jeden Mittwoch:
Familienabend

wozu höf. einladet
Caffee Max Wendt.
Cocostuden,
Samwollsaatmehl,
Koggen etc. 1 Centner 5,40 Mark,
gute Grieskleie Gr. 6,40 Mt. so
wie sonstige andere Futtermittel
C. F. Köhler.

Biersteuer

nötigen
Formulare
sind erhältlich in der Buchdruckerei
von **M. A. Löbcke.**

Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein

Bestraut in galdischer Wapstel,
jovine Handlicher und fährlicher
Krankenshaften, empfiehlt

COGNAC
* zu A. 2.— pr. fl.
*** 2.50
** 3.—
* 3.50
Die Analyse des berechneten Chemist
hat: Der Cognac ist durch seine
reine, feine, französische
Liquore und ist bereits dem Gemüth
Erschütterung als ein rein zu berei-

Erhältlich bei
Franz Grampe.

Tapeten.

Naturelltapeten v. 10 Pf. an
Golddapeten von 20 Pf. an
in den schönsten und neuesten
Mustern. Musterkarten überall hin
franko.

Gebrüder Züger in
Lüneburg.

Die **Pfläschfabrik** von
Aug. Pfläsch in Goch,
Rheinproving sucht noch einige
100 Pfälzschweber
auf Handfläsch.
Meldungen sind direkt an die
Firma zu richten. 48a 575/9

